

Matthias Schwerendt:

„Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, und keinem Jud bei seinem Eid“. Antisemitismus in nationalsozialistischen Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien, Berlin: Metropol-Verlag 2009, 392 S., ISBN 978-3-940938-24-4, EUR 24,00.

(Gunda Ulbricht)

Der vorliegende Text ist die Druckfassung der 2008 angenommenen Dissertation des Autors. Sie resultiert wesentlich aus dessen Arbeit am DFG-Projekt *Rassenhygiene als Erziehungsideologie des „Dritten Reichs“*, aus dem 2006 ein bio-bibliographisches Handbuch hervorging, das große Aufmerksamkeit in der einschlägigen Publizistik gefunden hat.¹ Der Autor verfolgt die Absicht, anhand von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien die These zu belegen, „nach welcher der in den Schulen der NS-Zeit grassierende Antisemitismus keineswegs nur der Ausdruck einer abstrusen Weltanschauung führender NS-Ideologen [...] war, sondern als ein Kernelement einer nationalsozialistischen Rassenpädagogik anzusehen ist, die sich selbst als wissenschaftlich definierte.“ (S. 13) Schwerendts erkenntnisleitende Forschungsintentionen kulminieren in der Frage, ob es überhaupt aus der Untersuchung der Quellen heraus zu legitimieren sei, von Rassenpädagogik zu sprechen und in diesem Zusammenhang eine „antisemitische Theorie“ zu rekonstruieren. (S. 11f.)

Einen großen Teil der Arbeit nimmt die theoretisch-methodische Reflexion über die diskursanalytisch gedachten Grundlagen des Projektes ein. Zwei umfangreiche Kapitel beschreiben die Hintergründe, auf die sich die antisemitischen Inhalte der Unterrichtsmaterialien beziehen, wobei sich Schwerendt wesentlich auf den Antisemitismusbegriff in der Tradition Klaus Holz' stützt. Dieses Begriffsverständnis wurde an anderer Stelle bereits ausführlich debattiert.² Darauf aufbauend unterscheidet der Autor in Anlehnung an Selmeier³ vier geistes- und naturwissenschaftliche Denktraditionen, die über Wissenschaftsbetrieb und Publizistik Eingang in die Unterrichtsmaterialien fanden: „Rassenpsychologie“, „Rassensoziologie“, biologistische Argumentationen auf der Basis der Vererbungslehre und historisch-theologische Einflüsse aus christlicher Judenfeindschaft, modernen Rassetheorien und völkischer Germanenideologie. (S. 193) Dabei findet er die in den einzelnen Texten konfus und widersprüchlich verwobenen Ideologeme auf wenige paradigmatische Komplexe reduzierbar, die von weitreichender Wirkung gewesen seien: angebliche anthropologische Elemente einer „jüdischen Rasse“, deren

Interpretation als „Mischrasse“ – womit gleichzeitig den offenkundigen Widersprüchen zur Empirie ausgewichen wurde –, die Darstellung von Juden als überproportional einflussreich sowie die essentialistische Deutung ewiger Gültigkeit dieser Konstrukte.

Einige Verwirrung stiftet der Autor mit der von ihm verschieden konnotierten Verwendung der Begriffe „Wissenschaft“ bzw. „wissenschaftlich“. Bald setzt er sie als methodisches Kriterium an, bald beschreibt er durch sie Strukturen einer „wissenschaftlichen Mythologie“, die durch „einen auf Glauben oder Vorurteil beruhenden, aber mit der Wissenschaft liebäugelnden Diskurs“ (S. 197) gekennzeichnet sei. Für diese Erscheinung wäre „wissenschaftsförmig“ (analog zum etablierten Begriff „rechtsförmig“), jedenfalls aber eine vom Kriterium abgegrenzte Begrifflichkeit, wohl klarer.

Auf der geschilderten Grundlage rekonstruiert Schwerendt eine „antisemitische Phänomenologie“ (S. 199) von Schulbüchern aus der Zeit des Nationalsozialismus, der sich drei semantische Textanalysen anschließen. Dieser zweite Teil ist komplementär zum bio-bibliographischen Lexikon zu lesen. Die Wahl des spezifischen Forschungsgegenstandes resultiert aus dem Bestreben des Autors, der Implementierung des „Rassenparadigmas“ (S. 9) in das durch die nationalsozialistischen Ideologen als zentral angesehene Feld der Pädagogik nachzugehen. Wie Schwerendt überzeugend darlegt, werden Schulbücher als „Vermittler ‚gesicherter wissenschaftlicher Erkenntnisse‘“ (S. 9) an einer Schlüsselstelle zwischen Wissenschaft und Politik wahrgenommen. Gleichzeitig wirft ihre Untersuchung jedoch die Frage nach der Wirkung der Texte auf, die der Autor plausibel aus der starken Betonung des Antisemitismus als fachspezifisches und fächerübergreifendes Konzept sowie aus der umfangreichen zeitgenössischen Publizistik über Methodik und Didaktik der Vermittlung von Antisemitismus folgert. Nicht selten verschränkten sich diese Diskussionen, so Schwerendt, mit reformpädagogischen Ansätzen und einem modernen Unterrichtsstil, der durch Alltagsbezogenheit, Teilnehmer- und Medienorientierung geprägt war. (S. 11) Eine belastbare, quellengestützte Studie zur der Wirkungsgeschichte antisemitischer Unterrichtsmaterialien des Nationalsozialismus hätte die Arbeit gesprengt und bleibt weiterer Forschung überlassen.

Aus 132 Lehrtexten der Fachbereiche Religion, Deutsch, Biologie und Geschichte sowie fachübergreifender Lehrwerke extrahiert der Autor über 4000 einzelne antisemitische Äußerungen, die er in 284 Items strukturiert. So umfasst die hier als Beispiel für die Vorgehensweise gewählte Itemgruppe „historische Phänomene antisemitisch erklärt“ insgesamt 12 Items mit 154 Nennungen: (1) rassistische Begründung der Gesetze von Esra und Nehemia im Babylonischen Exil, (2) jüdischer Einfluss auf das römische Christentum, (3) das Ghetto im Mittelalter als angeblich selbst gewählte Lebensform, (4) Abhängigkeit mittelalterlicher und

frühneuzeitlicher Herrscher von jüdischen Finanziers, (5) die Interpretation eigener jüdischer Gerichtsbarkeit als Privileg, (6) jüdische Geldgeschäfte in Bezug zum christlichen Zinsverbot, (7) Brunnenvergiftungslegenden, (8) Novemberrevolution als „Werk der Juden“, (9) Krieg und Revolution als „jüdischer Landesverrat“, (10) Hinweise auf deutsche Politiker als „Erfüllungsgehilfen der Juden“ mit (11) Fokus auf Matthias Erzberger, (12) Juden als Verursacher des spanischen Bürgerkrieges. Den schnellen Ausschluss einiger Texte, da sie nicht in deutschen Forschungsbibliotheken verfügbar wären, kann die Rezensentin nicht nachvollziehen. (S. 104f. Fn. 22 und 23)

Schwerendt stellt in einem weiteren Kapitel fest, dass es gerade die fachübergreifenden Lehrbücher waren, die inhaltlich und methodisch am stärksten antisemitische Ideologie transportierten. Neben der von den nationalsozialistischen Bildungspolitikern intendierten Funktion, die notwendigerweise langwierige Austauschphase des Schulbuchbestandes zu überbrücken, boten sie eine besondere Gelegenheit, neue Unterrichtskonzepte einzuführen. Die Beweggründe sind unter zwei Aspekten zu sehen: einerseits sollte das antisemitische Paradigma mit den modernsten Methoden befördert werden, andererseits konnten unter dem Schutz des politisch Gewünschten reformerische Ambitionen in Bezug auf die Didaktik ausgelebt werden. Schwerendt richtet hier den Fokus hauptsächlich auf die 1936 bzw. 1937 erschienenen Schriften von Ernst Dobers⁴ und Werner Dittrich⁵.

Die anschließenden semantischen Textanalysen beziehen sich auf Paul Brohmers Rassenkundelehrbuch für Volksschulen⁶, eine Kurzgeschichte in einer Sammlung von Lesestücken⁷ und Rudolf Wiggers' bekanntes „Rassebüchlein für die deutsche Jugend“.⁸

Hervorstechendes Ergebnis der Analyse sind für Schwerendt die Flexibilität und Integrationsfähigkeit der antisemitischen Konzepte. Wissenschaftliche Denktraditionen fungierten dabei als Referenzrahmen, in dem eine antisemitische Sinnkonstruktion wissenschaftsförmig transportiert werden konnte. Deren Aufgabe war es, Repressionen gegen Juden bis hin zu deren physischer Vernichtung moralisch akzeptabel zu machen. Die so entstandenen Identifikationsangebote findet Schwerendt präsent im Selbstbild der Täterinnen und Täter der Shoa, ohne dass die Wirkungsmechanismen schon hinreichend erforscht wären.

Insgesamt bietet die Studie für informierte Rezipienten eine anregende und gehaltreiche Grundlage der Diskussion, die zum Vergleich einlädt. Mit Recht bemerkt der Autor, dass auch für andere Zeiträume eine Analyse des komplexen Zusammenhangs zwischen wissenschaftlichen Diskursen, Politik und didaktisch motivierter Publizistik (die mehr als nur die Lehrwerke umfasst) erhellende Einsichten verspricht.

Zitiervorschlag:

Gunda Ulbricht: Rezension von: Matthias Schwerendt: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid, und keinem Jud bei seinem Eid“. Antisemitismus in nationalsozialistischen Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien, Berlin 2009, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 4. Jg., 2010, Nr. 6, S. 1-4 [dd.mm.yyyy].

¹ Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches: Bio-bibliographisches Handbuch, Berlin 2006.

² Lorenz, Matthias N.: Rezension zu Holz, Klaus: Die Gegenwart des Antisemitismus. Islamische, demokratische und antizionistische Judenfeindschaft. Hamburg 2005, in: H-Soz-u-Kult 25.01.2006, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2006-1-056> [05.02.2010] sowie die am selben Ort dokumentierten Erwiderungen.

³ Selmeier, Franz: Das nationalsozialistische Geschichtsbild und der Geschichtsunterricht 1933-1945, Diss., München 1969, S. 192-268.

⁴ Döbers, Ernst: Die Judenfrage. Stoff und Behandlung in der Schule, Bad Heilbronn / Leipzig 1936.

⁵ Dittrich, Werner: Erziehung zum Judengegner. Hinweise zur Behandlung der Judenfrage im rassenpolitischen Unterricht, München 1937.

⁶ Brohmer, Paul: Schülerhefte für den Biologieunterricht an Volksschulen. Bd. 9, Rassenkunde, Osterwieck / Berlin 1938.

⁷ Der Umweg, in: Staemmler, Martin (Hrsg.): Der Sieg des Lebens. Lesestücke zur Rassenkunde, Berlin 1934, S. 26-29.

⁸ Wiggers, Rudolf: Rassebüchlein für die deutsche Jugend, Berlin 1936.